

Braunschweig vor der Bombardierung

Braunschweig war seit seiner Gründung zu einem wichtigen Wirtschafts- und Handelszentrum gewachsen. Das historische Braunschweig liegt zwischen zwei Armen der Oker, die Braunschweig durchfließt. Dieses Gebiet besaß und besitzt eine Vielzahl von kirchlichen und weltlichen Bauten, die sich seit vielen Jahrhunderten an dieser Stelle konzentrierten.

Die Wohngebiete, aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit stammend, umgaben die vielen historischen Großbauten. Vorwiegend in Holzfachwerkbauweise errichtet und mit kunstvollen Schnitzereien versehen, bildeten die vielen verschachtelten Fachwerkhäuser mit ihren engen Gassen ein einmaliges Beispiel alter mitteleuropäischer Städtebaukunst. In Braunschweig wohnten und arbeiteten im Jahr 1943 ca. 202.000 Personen.

Die damals kriegswichtigen Industrieanlagen der Stadt befanden sich außerhalb der Innenstadt, vor dem Wilhelmi- und dem Petritor, im Süden der Stadt (Altewiek), im Norden (Bierenrode), Nordosten (Waggum, Querum). Die bedeutendsten Unternehmen waren die Firmen MIAG (Flugzeugteile), Büssing (Flugzeugmotoren), Wilke-Werke, Luther-Werke (Flugzeugbau / Me-110), Karges-Hammer, VW, und Voigtländer (optische Instrumente).

Braunschweig hatte somit als Rüstungszentrum eine strategische Bedeutung für die Alliierten

Schutz vor den Bomben

Bei Fliegeralarm konnten die Bürger Braunschweigs Schutz in sog. Luftschutzkellern und in den Luftschutzbunkern finden. Insgesamt boten die Bunker für ca. 31.355 Menschen Schutz vor den Angriffen. Das entsprach nur ca. 14,5 % der braunschweigischen Bevölkerung. Während des Fliegeralarms waren die Bunker größtenteils überbelegt.



Die historische Innenstadt vor der Bombardierung

„Ziel Braunschweig“

Wenn es in der Zentrale der britischen Royal Air Force hieß: „Target: Brunswick“ („Ziel: Braunschweig“) waren auch Salzgitter und Wolfsburg mit im Visier.

Das Rüstungsdreieck war ein wichtiges strategisches Ziel für die Alliierten.

Braunschweig lag auch auf direktem Luftweg der alliierten Bomber zur Reichshauptstadt Berlin, der sogenannten „Bomber-Allee“. Als Ziele alliierter Bombenangriffe wurden ab 1944 verstärkt solche Städte ausgewählt, die durch ihre Architektur sehr brandanfällig waren. Aus diesem Grund gehörte Braunschweig, neben seiner strategischen Bedeutung als Rüstungszentrum, mit seiner Innenstadt aus Fachwerkhäusern dazu.



Bunker am Madamweg

Die Braunschweiger Bombennacht am 14. / 15. Oktober 1944

Das Inferno vom Oktober 1944

Der schwerste Luftangriff auf Braunschweig fand in der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober 1944 statt. Insgesamt warfen 233 britische Bomber vom Typ Lancaster innerhalb von nur 40 Minuten fast 850 Tonnen Minen-, Spreng- und Brandbomben auf die Stadt ab. Am 15. Oktober 1944, morgens gegen sechs Uhr, standen ca. 150 Hektar der Braunschweiger Innenstadt in Flammen. Der Feuersturm ließ 90 Prozent der Innenstadt in Schutt und Asche sinken. Allein bei diesem Angriff starben 633 Menschen, 80.000 wurden obdachlos.



Die zerstörte Innenstadt

Das Ausmaß der Zerstörung

Es gab keinen Bereich des öffentlichen oder privaten Lebens, der von den Folgen des Angriffs dieser Nacht verschont blieb. Die Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Strom war zunächst vollkommen ausgefallen. Das Telefonnetz war völlig zerstört. Die Straßen der Innenstadt waren für den normalen Verkehr nicht mehr passierbar. Bombentrichter und hohe Schuttberge wechselten mit größeren Ansammlungen geborgenen Hausrats. Die Stadt konnte die nun obdachlosen Braunschweiger nur mit Mühe versorgen. Insgesamt litten 150.000 Einwohner der Stadt unter diesem schweren Angriff. Die Industrien der Stadt blieben weitestgehend von den direkten Auswirkungen der Bombennacht verschont.



Hausbeschriftung aus der Zeit der Bombennächte

Zeitzeugenberichte

Irmgard Schwedhelm, Braunschweig, erinnert sich mit Schrecken an einen Bombenangriff:

"Eine Nacht werde ich nie vergessen. Wie immer liefen wir bei Voralarm in Richtung Bunker Methfesselstraße. Als wir auf der Gliesmaroder Straße kurz vor dem Bunker waren, hörten wir ein Rauschen über uns. Es war eine Luftmine, die in der Zimmerstraße einschlug. Wir klebten förmlich an der Hauswand. Dachziegel fielen von den Dächern, und vor uns zerbarst eine große Schaufensterscheibe auf dem Fußweg. Ich hatte noch den Koffergriff in der Hand. Der Koffer lag auf der Fahrbahn. Ich holte ihn schnell und wir liefen eilig um die Ecke in den Bunker. Wir hatten wohl einen Schutzengel, der uns die ganzen Bombennächte nicht verlassen hat."

Giesela Kamp war 1944 11 Jahre alt und Schülerin der Leonhardschule:

"Wir Kinder und das Schulpersonal saßen dort im Keller. Dann krachte es gewaltig. Das Dach fiel zum Teil ins Treppenhaus, und wir Kinder waren somit verschüttet, weil die Tür des Kellers nicht mehr aufging. Nun schlugen die Lehrer gegen die Kellerfenster, die von außen mit einer Eisenklappe verschlossen waren. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Feuerwehr die Klappe öffnete. Wir Kinder saßen, weil die Schule getroffen war, im Dunkeln. Wir wollten sofort raus, aber wir durften nicht, weil auf dem Schulhof ein Blindgänger lag, der erst entschärft werden musste. Es dauerte wieder eine ganze Weile, bis er gesprengt wurde. Dann holte die Feuerwehr alle Kinder aus dem Kellerfenster. Als wir raus kamen, brannte es überall die Leonhardstraße bis zum Ring."



Die Braunschweiger Bombennacht am 14. / 15. Oktober 1944

Die Luftangriffe des Jahres 1944

Fast täglich gab es damals Luftalarme. Oft folgten darauf aber nur leichte Angriffe oder Einzelabwürfe von Bomben.

Die schweren Fliegerangriffe auf Braunschweig im Jahr 1944 konzentrierten sich auf die Stadtteile (Auswahl):

- 30. Januar: Innenstadtteile, Melverode, Rünigen, Riddagshausen
- 10. Februar: Innenstadtteile
- 20. Februar: Innenstadtteile
- 15. März: Innenstadtteile
- 29. März: Innenstadtteile
- 08. April: Innenstadtteile
- 23. April: Innenstadtteile
- 26. April: Siegfriedviertel, Ölper
- 08. Mai: Innenstadtteile, Querum
- 19. Mai: gesamtes Stadtgebiet
- 05. August: Innenstadtteile, Rühme.
- 13. August: Innenstadtteile
- 24. August: Querum, Rühme.
- 15. Oktober: Innenstadt**
- 22. Oktober: Innenstadtteile.



Brennendes Braunschweig

"Bald werden wir jeden Tag und jede Nacht erscheinen, bei Regen, Sturm und Schnee wir und die Amerikaner. Wenn ihr uns dazu zwingt, werden wir das Dritte Reich von einem zum anderen Ende heimsuchen. Ihr könnt uns nicht daran hindern, und ihr wisst das. Ihr habt keine Chance."

Aus einem Flugblatt, das 1942 über Deutschland abgeworfen wurde

Opfer und Zerstörungen

Insgesamt verloren durch die alliierten Luftangriffe 2.905 Menschen ihr Leben. Bedingt durch die umfangreiche Rüstungsindustrie waren auch viele Kriegsgefangene, Fremd- und Zwangsarbeiter in der Stadt untergebracht. 1.286 von ihnen starben durch die alliierten Luftangriffe. Mehr als 80.000 Bewohner der Stadt wurden obdachlos. 33 % aller Wohnungen waren nicht mehr vorhanden. Fast die Hälfte aller Wohnungen waren beschädigt. Die Innenstadt Braunschweigs war zu 90 %, die gesamte Stadt zu 52 % zerstört. 2.225.000 m³ Trümmerschutt.



Bunker in der Knochenhauerstr., früherer Standort der jüdischen Synagoge

Die Grabstätten der Braunschweiger Bombenopfer

683 Opfer der schweren Bombenangriffe auf Braunschweig ruhen auf dem Städtischen Friedhof. Auf einigen Grabsteinen musste das Wort "unbekannt" gemeißelt werden, da die Toten nicht mehr zu identifizieren waren. Ihre Gräber stehen heute unter gesetzlichem Schutz.

Als zum Frieden unter den Menschen mahnender Ruheort besitzt dieser Ort auch einen moralischen Schutz. Nie wieder auf der Welt sollen Menschen durch Bomben sterben.

Der Braunschweiger Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gedenkt am Volkstrauertag, hier an diesem Ort, aller Toten von Krieg und Gewaltherrschaft.



Gräberfeld auf dem Städtischen Friedhof





Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre und gemeinnützige Organisation. Er widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Der Volksbund betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge, er berät öffentliche und private Stellen, er unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge und fördert die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten.

Am 16. Dezember 1919 wurde der Volksbund gegründet.

Bis Anfang der dreißiger Jahre konnte die Organisation bereits zahlreiche Kriegsgräberstätten ausbauen. Nach 1933 wurde der Volksbund gleichgeschaltet. Die Errichtung von Soldatenfriedhöfen übernahm der Gräberdienst der Wehrmacht.

Erst 1946 konnte der Volksbund seine humanitäre Tätigkeit wieder aufnehmen. In kurzer Zeit gelang es, über 400 Kriegsgräberstätten in Deutschland anzulegen. 1954 beauftragte die Bundesregierung den Volksbund mit der Aufgabe, die deutschen Soldatengräber im Ausland zu suchen, zu sichern und zu pflegen.

Im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen erfüllt der Volksbund seine Aufgabe in Europa und Nordafrika. In seiner Obhut befinden sich heute 842 Kriegsgräberstätten in 44 Staaten mit etwa zwei Millionen Kriegstoten.

Mit der Anlage und Erhaltung der Friedhöfe will der Volksbund das Gedenken an die Kriegstoten bewahren. Die Lebenden sollen mit den riesigen Gräberfeldern an die Vergangenheit erinnert und mit den Folgen von Krieg und Gewalt konfrontiert werden.

Zu diesem Zweck organisiert der Volksbund beispielsweise Fahrten zu den Kriegsgräbern, veranstaltet nationale und internationale Jugendlager zur Pflege von Soldatenfriedhöfen und informiert in Schulen und Schulferienzeiten. Außerdem hat er auf vier Friedhöfen im Ausland Jugendbegegnungsstätten errichtet, wo Schul- und Jugendgruppen ideale Rahmenbedingungen für friedenspädagogische Projekte vorfinden.

Arbeit für den Frieden bedeutet für den Volksbund:

- Toleranz zu üben und ein humanes Menschenbild zu wahren
- für die freiheitlich demokratische Grundordnung und für die Versöhnung innerhalb des Volkes einzutreten
- das humanitäre Völkerrecht zu achten
- um die Aussöhnung und das Verständnis der Völker bemüht zu sein
- die Begegnung und das gemeinsame Wirken junger Menschen aller Nationen an den Gräbern zu fördern

Die Arbeit des Volksbundes hat diesen Zielen zu dienen. Sie steht, aufbauend auf den Wertvorstellungen unseres Kulturverständnisses, die das Gedenken an die Toten gebieten, unter dem Leitwort:

Versöhnung über den
Gräbern
Arbeit für den Frieden

